

# University of Pretoria – Nachdenkliches aus Südafrika

Matthias Landwehr



ERASMUS Austausch, das verbindet man bisher immer mit Europa. So war es auch bei mir, als im Herbst 2018 über den EINBLICK die Ausschreibung für ein Austauschstipendium außerhalb der EU in meinen Briefkasten flatterte. Das klang spannend und mit Pretoria in Südafrika war ein interessantes Ziel auf der Liste. Also habe ich über die Webseite den dortigen Referenten für Forschungsdatenmanagement angeschrieben und nach ein paar Mails hatte ich die Zusage, dass sie mich gerne einladen würden. Daraufhin konnte ich mich beim International Office bewerben, kurz vor Weihnachten kam die Zusage und ich konnte Flüge und Unterkünfte in Südafrika buchen. Pretoria ist die Hauptstadt von Südafrika und bildet zusammen mit dem Großraum Johannesburg das - neben der Kap-Region - wirtschaftliche und politische Zentrum des Landes. Die University of Pretoria hat etwa 50.000 Studierende, ist eine große und weitläufige Campus-Universität, die im Jahre 1908 gegründet wurde, den höchsten wissenschaftlichen Output des Landes produziert und - nachdem sie lange Jahre eine rein weiße Universität war - inzwischen über ein ausgeglichenes Verhältnis an weißen und schwarzen Studierenden verfügt. Der Campus, mit alten Gebäuden und schönen Bäumen, ist eine Welt für sich und durch Zäune und Eingangskontrollen per Fingerabdruck abgetrennt von den teils ärmlichen Behausungen an den Straßen.



Überhaupt ist das akademische Umfeld kein Spiegelbild der Gesellschaft. Innerhalb der Universität fühlt man sich wie in Europa, es gibt keine gelebten Vorurteile und Unterschiede zwischen den Hautfarben. Doch überall außerhalb sind die Folgen der jahrzehntelangen Apartheid spürbar, die Chancen und Möglichkeiten der Menschen hängen immer noch viel zu stark von ihrer Hautfarbe ab. Man wird als wohlhabender, weißer Europäer sehr schnell geerdet und erkennt, welch privilegiertes Leben in Sicherheit wir doch führen dürfen. Die Bibliothek dort ist noch eine eigenständige Bibliothek, ein Konzept „KIM“ kannten sie nicht, waren aber sehr interessiert an unseren Erfahrungen. Mein Gastgeber – Johan von Wyk – hatte für mich einige interessante Gespräche mit verschiedenen Personen aus der Bibliothek organisiert, so dass ich einen guten Gesamtüberblick bekommen konnte. Die Bibliothek befindet sich in einem Transformationsprozess, man hängt an seiner Präsenzliteratur, man hat kein Faible für das Makulieren und man weiß



zwar, dass man sich im Zuge der Digitalisierung neu erfinden und die Bibliothek mehr als Lernort verstehen muss, aber dieser Prozess kostet Zeit und wird durch mangelnde finanzielle Ausstattung gebremst. Innovationen gibt es nur in einzelnen Initiativen und in einzelnen Bereichen.

Ein Fokus liegt auf „Self-Service“ und hier ist man besonders stolz auf „Libby“, den Bibliotheksroboter, der durch die Bibliothek fährt und Fragen beantworten kann. Es macht Spaß, es ist lustig, aber wir haben sehr kritisch darüber diskutiert, ob man als Bibliothek überhaupt die notwendigen Ressourcen in der Programmierung und im Bereich KI aufbringen kann, besonders wenn man sich mit State-of-the-Art Sprach-Assistenten wie Siri oder Alexa messen will. Ich glaube, es bleibt eine Spielerei. Ebenso spielerisch verführend ist der Maker Space, der die Kreativität und Startup-Kultur fördern soll und mit 3D-Druckern und anderen Geräten alles für Rapid Prototyping zur Nutzung bereitstellt.

In meinem konkreten Austauschbereich „Forschungsdatenmanagement“ sind sie uns um einige Schritte voraus, sie haben eine FDM-Policy seit 2007, sie sind tief in die Universität integriert und bieten mit einem eigenen Repository, Beratungs- und Schulungsdienstleistungen viel von dem an, was wir hier in Konstanz im Team Open Science auch aufbauen wollen. Dadurch war der Besuch für mich sehr lehrreich, vor allem auch aufgrund der Offenheit meiner Gastgeber, die mir sämtliche internen Planungs- und Evaluationsdokumente zur Verfügung stellten.

Abseits meiner beruflichen Verpflichtungen habe ich die Zeit dann auch noch genutzt, um das Land etwas zu bereisen. Fantastische Landschaften und eine eindrucksvolle Tierwelt wechseln sich nahtlos mit bedrückenden Slums, Müll und Armut ab. Die Probleme des Landes kann man nicht in wenigen Sätzen wiedergeben, aber ein Besuch in Soweto und die Diskussion über diese Themen mit meinen Gastgebern, bringen einen sehr zum Nachdenken. Ich kann einen solchen Austausch nur empfehlen und stehe für Fragen, Kontakte und Unterstützung gerne zur Verfügung.

